

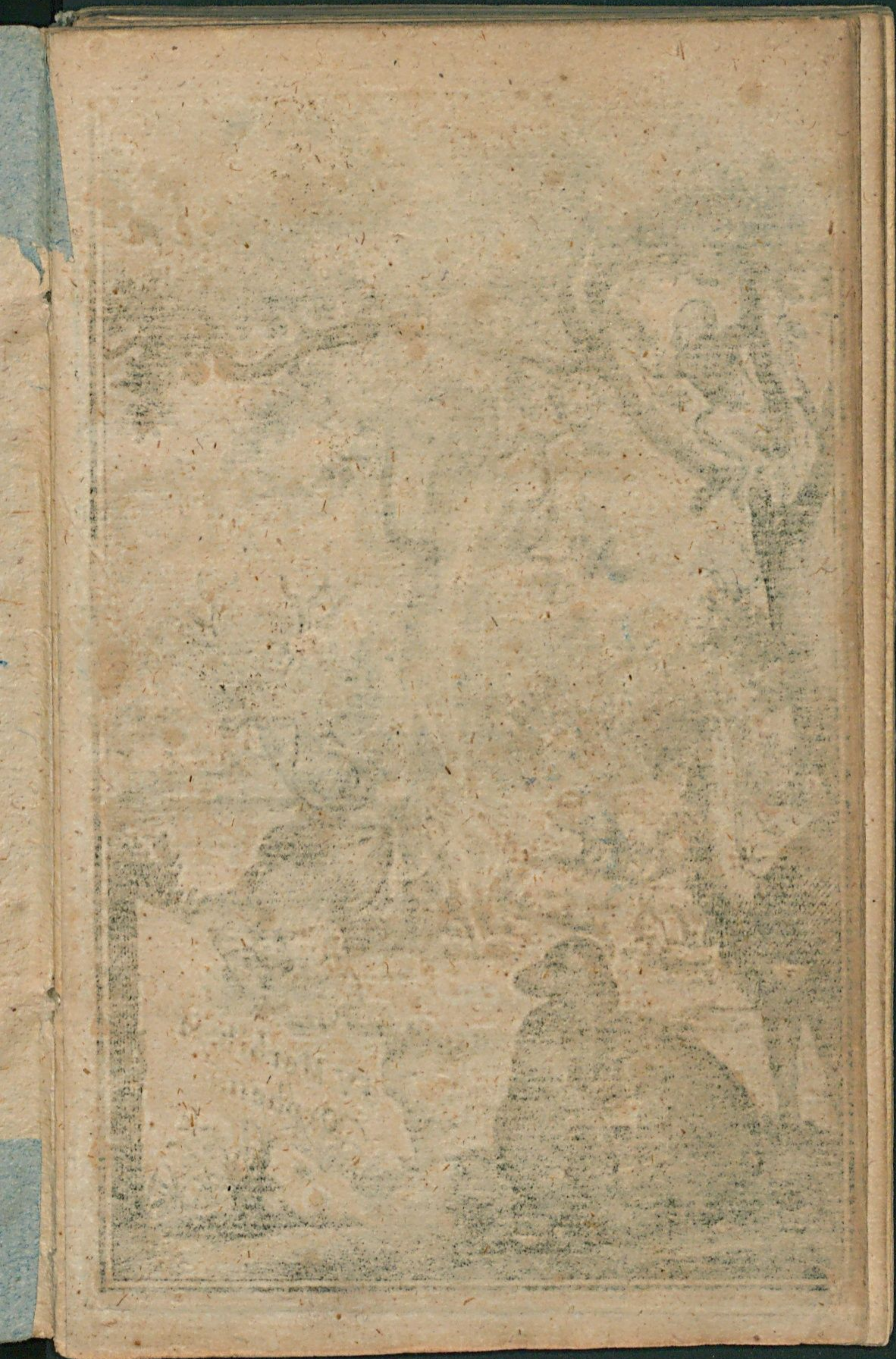
**AB**

51  $\frac{16}{4,30}$

1774

ap

Ca. 280.





IV. Merbitzin  
Orpheus



Johann Valentin  
Merbikens

ORPHEUS,

Lust = Spiel.

1696.

---

DRESDEN

Druckts Johann Kiedel/ Churf. Sächf.  
Hoff-Buchdr.

Original

Original



L 193,

Fragment of text from the reverse side of the page, including words like 'Original', 'Di', 'Ka', 'W', 'No', 'G', 'In', 'D', 'Er', 'W', 'Und', 'Me', 'Be', 'Go', 'D'.



An einen seiner guten Freunde/  
Der Verfasser.

**S**ieh ba / mein Freund / darff sich mein  
Orpheus unterfangen/  
Vor der gelehrten Meng zu treten auf  
den Plan?

So ist vornehmlich er beflissen zu erlangen  
Die Gunst / mit welcher du mir selbst zu ges-  
than.

Kan er nach iezger Art sich eben nicht aufffüh-  
ren / (rühmt /

Wie hohe Geister thun / so tieff / Erfindung  
Noch mit der Wörter-Pracht / was er erson-  
nen / zieren /

So ist vielleicht gethan / wie seiner Zeit es  
ziemt.

In übrigen / so ist er auch bereits gewohnet  
Daß Tadelns / ihn fränckt nicht / was der und  
jener spricht:

Er achtet sich sehr wohl und reich sodenn beloh-  
net /

Wann er erhält / wohin sein Absehn ist gericht.  
Und hierbey bistu selbst mit grossen Ruhm bes-  
mühet /

Mein Freund / vom kleinen Volck / und List an  
daß benennt:

Bersichert / daß hierdurch dein Lob zum schön-  
sten blühet /

So lang als Orpheus man und seine Leyer feñt.

Dreßden / am Tage Michaelis /

des 1696. Jahres.



## Vorredner.

**E**rthebte / die ihr erweist  
Wie ihr unsrer Jugend hold/  
Die sich daher glücklich preiset/  
Wünschend / daß sie / wie sie solt/  
Euch bedienen könt / auch hier  
Sich so zeigen / daß vor allen  
Eurer Gunst sie möcht gefallen/  
Solch erhalten für und für.  
Hier soll werden aufgeführt  
Orpheus, wie er sich bemüht/  
Seiner Lauten Saiten rühret/  
Da er so die Menschen sieht  
Hin und her zerstreut / im Feld  
Und Wald wohnen / vor sich leben/  
Wie das Vieh / daß sie ergeben  
Sich dem / was die Welt erhält.  
Dieses nehmlich sind Gesetze  
Und Recht / als man solche hat/  
Traun die allergrößten Schätze  
In wohl angerichter Stadt.  
Seht nun wie die Orpheus stift/  
Und laßt unsern Unterstehen  
Ja nicht eure Gunst entgehen/  
Die der Neider Gift nicht trifft.

Erste





## Erste Abhandlung.

Der Schau-Platz stellet lauter Gewöl-  
de vor / in welchen die Erd-Kugel  
nachfolgendes erschallen läffet.

**H**r Kinder meine Lust / die Göt-  
tes Macht mir geben /  
Zu weisen seine Güte / zu preisen  
seine Stärck /

Ihr / die was Göttliches erhebt in  
diesem Leben /

Und nur allein versteht die grossen Got-  
tes-Werck /

Und was von Menschen ist. Ihr / wel-  
cher kluge Sinnen

Mit Kunst und Wissenschaft vor an-  
dern sind geziert /

Ihr / welcher Helden-Thun / Preis-wür-  
diges Beginnen

Zur grauen Ewigkeit die Sternen hat  
berührt /

Ihr / die der Tugend Lieb auffmuntert zu-  
erlangen

Den Zweck ihr vorgestellt; Kommt  
Sterbliche herben!

Last als bey Kindern ietzt mein Mutter-  
Wort verfangen!

Schafft/ daß Gehör und Herz bey euch  
mir offen sey.

Mich hat des Schöpfers Wort im An-  
fang aller Dinge

Aus nichts gemacht; ein Rund in Lüff-  
ten fest gegründet!

Auff nichts erbaut / so war auch nichts /  
daran ich hänge!

Als nur sein Wort / des Macht ihr an  
mir seht und findet.

Die Wasser / die zuvor mich hielten ein-  
geschlossen!

Die mussten samlen sich / daß wurde tru-  
cken Land!

So nach des Schöpfers Wort in Meere  
sich ergossen!

Und ist noch auff mir hält des grossen  
Gottes Hand.

Ich sahe mich erwählt / und von GOTT  
auserfahren!

Daß ich die Mutter war / des allen was  
nur lebt: Aus

Aus meinem Kloß seyd ihr/von Weibern  
nun geböhren/

O Menschen! die ihr euch weiß nicht  
wie hoch erhebt.

Ich liesse Gras und Kraut aus meiner  
Schooß auffgehen/

Das sich besaamet / Bäum mit Früch-  
ten schön geziert.

Man sahe Wald und Feld in bunter Blü-  
the stehen/

Und deren jedes war nach Art/wie ihm  
gebührt.

O Adam! hättest du dich selbst nicht so be-  
trogen!

Mein Erstling hatt dich nicht verderbt/  
die böse Lust/

So dich gereist:ach! daß du doch bey dir er-  
wogen

Des Schöpfers Willen/der dir da nicht  
unbewußt/

Ja zum Gebothe war. Wie könt ich ist  
noch prangen

Mit der Vollkommenheit / die mir von  
Gott geschenkt/

Da Seegen voll auff mir war alles zu  
erlangen/

Was nur das Herze wüntscht / eh denn  
 der Fluch mich kränckt /  
 Nach schnöden Apffel-Biß. So muß ich  
 iekund tragen /  
 Die Dörner von den'n mir der Leib offt  
 wird gerißt /  
 Die Distel / Unkraut / mir und euch zur  
 Straff und Plagen /  
 Als auff den'n solche Schuld und Fluch  
 nunmehr sibt.  
 Und was erdul'd' ich nicht / O Kinder / eu-  
 rent willen /  
 Wann ihr den Rücken mir mit Furchen  
 überzieht:  
 Da nun den matten Leib mit Brod und  
 Kraut zu füllen /  
 Ihr euch so ängstiget / so quälet und be-  
 müht.  
 Bedencket selbst / worzu euch die Begierd  
 getrieben /  
 Zu haben mehr denn euch zum Leben  
 nöthig war  
 Erkant: und so ist mir nicht unverwundet  
 geblieben  
 Mein Herz und innerstes / wie groß  
 auch die Gefahr.

Allein

Allein was duldet nicht / was läst sich nicht  
gefallen

Der Mutter liebeich Hertz / wenn es  
den Kindern sieht

Gerathen : also bin ich willig mit dem allen  
Zufrieden / wenn hierbey nur eure  
Bohlfarth blüht.

Die ist / vor die ich wach. Nun hört was  
ich will wissen

Von euch gethan / wodurch / so lange Gott  
uns gönnt

Das Wesen / wie ihr euch und mir das  
Leid versüssen /

Uns beyden diese Last / so schwer / er-  
leichtest könnt.

Last Glauben / Hoffnung / Lieb in allen  
thun und lassen

Euch anbefohlen seyn. Diß sey das  
feste Band /

So alles auff der Welt beständig kan um-  
fassen /

Und halten was der Erd und Himmel  
ist bekant.

Schant auf Gerechtigkeit / und laß sie euch  
regieren.

So wird man unter euch nie hören ei-  
ne Klage :

Es wird euch Lust und Freud vorgehen/  
folgen/ führen

Zu der Glückseligkeit / die man erden-  
cken mag.

Noth/ Trauren/ Angst und Schmerz/ die  
mich und euch abmatten/

Die Furcht Zukünftigen/ wird dann  
nichts anders seyn/

Wenn ihr euch so bezeigt/ als nur ein blosser  
Schatten/

Ein Wort/ das nichts bedeut / benennet  
eiteln Schein.

Ihr werdet Göttern gleich / O! liebste  
Kinder wohnen

Hey mir / vom Himmel her mit See-  
gen überschütt.

Verheissung euch geschehn / wird den Ge-  
horsam lohnen/

Der nicht der Eltern Wort veracht/ noch  
übertritt.

Mein schwaches Alter wird als wiederumb  
verjünget

Mit Kräften seyn verstäret / daß all's  
zu keiner Zeit

Wass mir/ wie ihr selbst wünschet/ euch seine  
Früchte bringet/

Wan

Was eurem Wohlseyn nur der Himmel  
hat bereit.

Nun Kinder meine Lust / folgt was euch  
ist gerathen

Die Mütterliche Treu / nehmt alles  
wohl in acht.

Bezeigt gleichwie mit Wort / also mit rech-  
ten Thaten /

Wie ihr nach nichts sonst mehr / als  
wahrer Tugend tracht't.

Gott aber / dessen Gütt uns täglich neu  
auffgehet /

Steh' euch so förder bey / regiere Sinn  
und Muth /

So wird nach seinem Wort // welches ewig  
gleich bestehet /

Nach diesem euch geschenkt das ewig  
höchste Gut.

## Andere Wandlung.

### Erster Auftritt.

Der Schau-Platz ein lustiges Gefil-  
de / umgeben von Gebürge und  
Wäldern.

GA-

GALATHEA eine Schäferin.

Aria.

**I**ch mag nichts von Liebe wissen:  
 Dieses ist das schwerste Joch.  
 Solt ich meine Freyheit missen/  
 So vergieng' ich lebend noch.  
 Was kan bittere Gall versüssen?  
 Ich mag nichts von Liebe wissen.

**D**ieses sind die schönen Quen/  
 Vormahls meiner Eltern Lust/  
 Hier will ich/ was meine Brust  
 Kan ergezen/ suchen/ schauen.

Es kan ja auff dieser Erden  
 Uber diese F. uhren hier/  
 Welch ich nun erwehlet mir/  
 Schöners nichts gefunden werden.  
 Was die Augen kan ergezen/  
 Hat hier die Natur bereit/  
 Da ist all' Annehmlichkeit  
 So man kan erdencken/ sehen.  
 Welch ein angenehmes Schallen  
 Hör't man nicht / wenn durch die  
 Stein

Diese Bächlein rauschen rein /  
 Und von Bergen runter fallen.

Sind



Sind die Bäume nicht behangen  
 Mit der allerbesten Frucht /  
 Die man zur Ergebung sucht ?  
 Hier ist alles zu erlangen.  
 Wie so lieblich tirillieren  
 Doch die Vögel in der Luft /  
 Daß es durch der Felsen-Kluffe  
 Echo kan verdoppelt führen.  
 Jeder mag vor mir geniessen /  
 Und gebrauchen seine Lust /  
 Weil mir bessers nichts bewust /  
 Bin ich des allein befließen.  
 Andern laß ich Gold und Steine /  
 Auch was frembdes Land ihn'n schickt  
 Solch ein Kranz / da ich gepflückt  
 Selbst die Blumen / die seyn meine.  
 Meine Heerde mag dort wenden  
 Auffs den Bergen / ich will gehn /  
 Wo die bunten Blumen stehn /  
 Bis der Abend mich heist scheiden.  
 Dir mein Damon will ich bringen  
 Einen Kranz / von meiner Hand  
 Selbst geknüpfft / der Liebe Pfand /  
 Von der du wohl pflegst zu singen.  
 Aber was! was ist der Hauffen ?  
 Himmel / was erregt sich dort /  
 Ist nicht sicher dieser Orth ?  
 Auffs! ich muß von hinnen.

Alte

**Anderer Aufftritt.**

Drey Strassen-Räuber:

**List / Gewalt / Berwegenheit /**  
samt einem Wanderer.

**L.** lauffen.  
**L.** lauffen wie es will. **G.** Sieh da  
so muß man kauffen

Die Waaren ohne Geld / so man be-  
darff. **W.** Allein /

**G.** Es wird noch euers thuns ein strenger  
Richter seyn /

**W.** Dem ihr nicht werd entgehn. **G.** Was  
Richter / was Gerichte!

**L.** Sieh da; (weiset auff seinen Degen) Das  
ist mein Recht zu den ich mich verpflichte /

Sonst nichts. **W.** Die Faust die ist /  
so uns den Ausspruch thut.

**G.** Wer will mit schwerer Müh' erst  
suchen Geld und Guth /

**W.** Wo mans vor Augen hat. **W.** Doch  
ist ein gut Gewissen

Das beste. **L.** Bösewicht schweig! backe  
dich / sonst müssen

**W.** Wir weisen was dir fehlt. **G.** Geh' eh'  
ich mich erbos /

Und

Und dir noch durch das Herz diß kalte  
Eisen stoß.

**W.** Ich armer bin zu schwach / und kan  
Gewalt nicht hindern /

So ist das Leben lieb. **W.** Das bleibt  
uns Überwündern

Zur Beute. (Macht den abgenommenen  
Sack auff und leeret aus.) **W.** Wer weiß  
wo mir sonst ein Glück beschert /

So dieses wiederbringt. **W.** Was ist  
denn das wohl werth?

**L.** Halt das muß meine seyn. **W.** Wie?  
hab ichs nicht erst funden.

**G.** Ihr Herren. **L.** Was da? **G.** Seht  
doch / seht doch / wer mit Hunden

Dort her kommt. **W.** Auff! **G.** Wer  
wirds denn seyn? bleib da. Man kan

Ja warten. **L.** Nein / das thät ein  
Schelm. **G.** Ein praver Mann!

## Dritter Auftritt.

Zweene Jäger:

Munter / Wacher /  
samt ihren Leuten.

**W.** Wie / ist das Holz umstellt? **W.** Ja ge-  
stern schon. **M.** Wo bleibet

**W.**

**Denn**

Denn unser Volck? W. Es ist schon weit  
voran und treibet

Das Wild zu Hauff.

[machen ein Wald-Geschrey:]

M. So recht / du  
muntre Jäger-Schar /

Die keine Müh erschreckt noch einzige  
Gefahr

Abhält : frisch auff zu Holz!

(schreyen zu Holke.)

wenn so die Wäl-

der hallen /

Und von dem Jagt-Geschrey Berg / Thal  
und Felder schallen /

Da hab ich meine Lust.

(machen noch ein Geschrey :)

Das ist / was mich  
ergezt.

Frisch auff ihr Jäger-Bursch / nur wa-  
cker drauff gehezt!

Und was kan besser seyn / als mit dem  
Pfeil und Eisen

Sich üben / seine Stärck / wie Jäger thun /  
erweisen?

Ein Zärtling setze sich zum warmen Of-  
fen hin /

Und klage wie die Lieb ihm fräncke Herz  
und Sinn.

Ich

Ich ziehe mit dem Tag zu Holz und lasse  
blasen

Zur Jagt; Da springen dann die Steu-  
ber übern Rasen

Begierich nach dem Wild/ und weisen  
Spuhr und Pan/

Wo wir das schichternde Wild können  
treffen an.

Luchs! Haasen / Füchse / Wölff / Luchs/  
Hirsche/ Schweine/ Bähre/

Und so was mehrers noch in meiner Stal-  
lung wäre.

Wird alles mir zur Beut/und fällt von  
meiner Hand:

Drumb lob ich Jägerey und was ihr  
ist verwandt.

Sieh da! was springt dort auff? W.

Ein Wild. M. Was soll das heis-  
sen?

Ich fürchte / daß wohl gar die Garn und  
Tücher reißen.

Ich eile daß ich seh / wie es bestellt.

W. So gut

Es die Zeit hat vergönnt/

Vierter Auftritt.

Bauren.

Wild / Frech.

Ja das heist Wild gebut!  
Wo nicht der Herr selbst ist da wird wohl  
nie gesponnen

Ein guter Faden: F. Und das hieß gar  
flug erfonnen?

Doch was bekümmerts mich: Die  
Narren mögen sehn/

Was sie antworten/ daß durch sie ist  
Schad geschehn.

Doch istz ihn eben recht. W. Ich klage  
keinen Jäger

Und Weydman: ) denn es sind doch diese  
Hörnerträger

Nicht eines Hellers werth / die Land=  
Verderber die/

Die uns zum Schaden so rum lauffen  
späth und früh.

Von ihn wird nichts geschont / sie streichen  
durch den Acker

Wie schön das Korn auch steht: und dieses  
heist nun wacker

Gehebet. F. Ach! daß doch ist unter  
meiner Hand

Der

Der einer wär/ ich wolt ihm weisen/was  
das Land

Und Feldbau wär/ und was der Nutzen  
von den jagen:

Gewiß er solt den Lohn paar auff den Bu-  
ckel tragen/

Und mit sich nehmen weg/ daß er wol  
Tag und Jahr

Sich mit behelffen könt; Wie wolt  
ich ihm die Haar

Berzausen! Nun es wird sich doch einmahl  
wohl finden/

W. Ich kan so bald den Baum nicht um  
den Garten binden/

So liegt schon wieder was darnieder.  
Komm ich nur

Darzu/wie will ich dir es weisen/ wo die  
Spuhr

Nauß in das freye Feld/ und wo der Weg  
hin gehet.

F. Trotz! das mir einer so im Hoffe wie-  
der stehet/

Wie jüngst so trozig that der Kerel/  
welcher sich

Ich weiß nicht wo / verirrt / wie er be-  
richtet mich.

Mein bester Hund / auff den ich mich wol  
mocht verlassen /

Er dorfft sich unterstehn / den Wolff selbst  
anzufassen /

Der ist nun weg. Wer wird wohl seyn  
der Hunde Dieb /

Als solch ein Jäger / den die Hunde  
trefflich lieb

Und werth seyn. Nun ich schwer / werd  
einen ich betreten /

Und wenn er eines gleich wolt ab auff den  
Knien beten /

Ich will ihn schonen nicht: ich schlag  
ihm Arm und Bein

Entzwen. Es bleibt darben / dieß soll  
sein Trinckgeld seyn.

Aria:

F. Ackers-Leute  
Haben reiche Frucht zur Beute.

W. Ja der Acker  
Hält sich wacker

Beide.

Wer den Acker-Bau verstört /  
Dem wird alles Leid vermehrt.

Fünff



Fünffter Aufftritt.

Fischer / Bogelsteller.

Nach auffgezogener Perspectiv sitzt und  
singt der Fischer bey seiner Angel.

**F**ischen am Tag/ und bey Nacht  
Krebsen/ ist das beste Leben/  
Das kan Lust und Nutzen geben/  
Als wohl keiner hatt gedacht.

Wenn man sich nur finden kan/  
Und der Fisch recht beisset an.

Fischen am Tag/ und bey Nacht  
Krebsen/ giebet allzeit Beute/  
Machet frisch und muntre Leute/  
Die man lieb und werth geacht.

Keine Müh und keinen Fleiß  
Sparen sie nach ihrer Weiß.

Fischen am Tag/ und bey Nacht  
Krebsen / mögen groß und kleine/  
Nackte Arme / barbsse Weine  
Werden darzu mitgebracht.

Keiser/ Angel/ Hamen Wat  
Manchen Fisch gefangen hat.

**B.** Ich muß zusehn / ob was in meinen  
Spreckeln hånget/  
Die ich im Holze hier mit Vortheil  
aufgestellt:  
Denn was man auff den Heerd nicht mit  
dem Netze fånget/  
Offt auff der Stange klebt und in die  
Spreckel fällt.  
Man muß es überall versuchen. Vögel  
schmecken  
Gar gut; doch fliehen sie gebrathen  
nicht ins Maul:  
Wer sie will essen / darff nicht in den Fe-  
dern stecken/  
Bis ihn die Sonn austreibt / sich stre-  
cken tråg und faul:  
Wie auff der Båhrenhaut manch fauler  
Schelme pfeget  
Sich rum zu welgen. Rein/man muß  
vor Tag auffstehn/  
Das man was nöthig ist / anschaffet und  
austråget:  
Auch wohl tieff in die Nacht noch Lerchen  
streichen gehn.  
Die Bauer mögen hier stehn bleiben. **F.**  
Halt der der beisset.

An:

Un. Huy! Ja / ja / der ist gefangen.  
Du bist mein.

Wann mir der Faden nur nicht gar in Stücken  
reisset?

Hey! Das wird einmahl ein wacker  
grosser seyn.

(rückt den Fisch heraus / nimmt den von  
der Angel.)

Das dacht ich wol / es wär was rechts.  
Ich habe lange

Dergleichen nicht gehabt. Das heist  
doch noch ein Fisch?

So lob ichs: da ist's recht / wenn ich der-  
gleichen fange /

Der füllt mein Fischer-Reiß und zieret  
meinen Tisch.

Fischen am Tag / und bey Nacht  
Krebsen / das ist meine Freude /

Der ist wohl nicht recht gescheide /

Der auch so nicht mit uns macht :

Was den meisten ist gefällt /

Jederman vors beste hält.

Wer nun will der komm herfür /

Ich versichre / daß vor allen

Ihm diß Handwerck wird gefallen /

Wenn ers lernet recht von mir :



Denn ich hab als wie gepacht/  
Fischen/ Krebsen Tag und Nacht.

W. Der Gang war nicht umsonst / die  
Müh ist wohl belohnet/  
Die Muschel hab ich voll/ und die noch  
überley:

Sie ist recht voll gepropfft/ daß alles baust  
und dohnet/

Und weiß fast nicht wohin darmit. Ich  
sag es frey;

Es ist nichts bessers als den Vogefang  
nachgehen:

Ist gleich was Müh darbey / und muß  
ich Morgens früh/

Wann ich auch späte mich gelegt / vom  
Bett auffstehen/

Wer fragt darnach; Wer hat denn  
wol was ohne Müh.

Nun will ich auch den Herd beschicken /  
und aufflauren

Ein Weilgen / weil iegund der Vogel  
seinen Flug

Dorthin hat. Lange zwar werd ich nicht  
eben dauern/

Denn hieran hab ich sonst auff einmahl  
gar genung.

Nun

Nun denn wohl an/  
(Greiff nach seinen Bauren / und schickt  
sich fortzugehen / indessen rückt der Fi-  
scher seine Angel.)

F. Halt halt du must mir  
nicht entwischen.

W. Sieh da was giebt's denn hier? F. Hört  
guter Freund / wo naus?

W. Ist das nicht Fischer-Hannß? Er ist's.  
Wenn er von fischen

Was übrig hat / will ich was nehmen  
mit nach Haus.

Gott Ehr. F. Ehr wohl. Woher? W.  
Dort hab ich ausgenommen

Die Spreckel. F. Habt ihr viel ge-  
fangen? W. Ja ich kan

Zufrieden seyn. Seht da. Habt ihr auch  
was bekommen?

F. O ja. Ich weiß nicht / daß mirs so  
wår gangen an

In langer Zeit als Heut. W. Wolt ihr  
wohl was verlassen?

F. Gar gern. W. So langt was her. F.  
Was eßt ihr denn? W. Es gilt

Gleich viel. Allein / in was werd ich sie denn  
nun fassen?

Wie

Wie ich seh/ist das Reiß gar stattlich aus-  
gefüllt.

F. Da hab ich Weiß-Fisch/Hersch/Carau-  
schen/Schleinen/Warmen/

Gründling/Alraupen/Schmerl/ so gut  
sie Gott beschert/

Und hier in Wasser giebt/ den Reichen und  
den Armen.

Doch ist ein Unterscheid / und immer  
einer werth

Mehr als der ander. Wolt ihr was von  
diesen haben?

So lest euch aus. Seht da/ diß ist ein  
schöner Hecht/

Doch lob ich Karpen. Wenn ich mich  
recht wohl will laben/

Da sied ich einen. B. Wie denn? F.  
Ey! mir also schlecht/

Fein treug. B. Es schmeckt nicht böß.

F. Ein gut Glas Wein darneben.

(Der Vogelsteller zieht eine Mandel  
Vogel hervor.)

B. Die schicken sich auch wohl darzu. F.  
Ja warum nicht.

B. Last sehr/ wenn ihr mir wolt den Hecht  
zum besten geben/

So

So nehmt die Mandel hin: Es ist ein  
gut Gericht.

F. Es sey drum B. Seht / so kan man  
Fisch aus Vögeln machen/  
Aus Fischen Vögel / und darbey seyn  
wohl vergnügt.

Nun will ich gehn / und sehn / wies steht  
umb meine Sachen.

Lebt wohl! F. Ihr auch. B. Gewiß  
daß meine Stange biegt/

Bin ich beladt. (geht ab.) F. Ich werd  
auch hier nicht länger harren/

Das ist auff heute gnung: Es muß auff  
morgen doch

Etwas verbleiben. Die sind wol die  
größten Narren/

Die viel gewinnen / und des nichts ge-  
niessen noch.

## Sechster Auftritt.

Wald-Brüder:

Ruhwart / Gnügreich  
sitzend an einem Hügel.

Aria.

G. Wenig kan auch machen satt/  
Meine Lust darff nicht viel haben/

Ein

Ein Truncck Wasser kan mich laben:  
Ueberfluß macht vielmehr matt.  
Wer sich an wenigen lasset begnügen/  
Kan Armuth/ Furcht/ Neid/ Haß/ alles  
besiegen.

R. Was? Solt ich mein Leben mit Ar-  
beit zubringen.

Solt ich mich bemühen / daß übers  
Gesicht

Der Schweiß herab ließe? G. Mich soll  
wohl nichts zwingen

Zur Arbeit: Ach! nein / nein / nein das  
thu ich nicht.

R. Was thun nicht ihr viele das Brod zu  
gewinnen

Vom Acker. G. Der laufft über Stock  
über Stein/

Und hezet in Wäldern. R. Was nur zu  
ersinnen/

Wie mühsam auch / muß es geübet  
doch seyn.

G. Der stellet den Vogeln nach: Jener geht  
fischen/

Ein anderer quält sich mit dem Viehe  
halb todt.

R. Man



R. Man muß ja die Narren auslachen/  
auszischen/

Daß sie ums Krauls willen sich machen  
die Noth.

G. Ich weiß es weit besser. R. Ich suche  
mein Leben

In Ruh hinzubringen. G. Hier hab  
ich gemacht

In Wald eine Höhle / zur Wohnung.  
Mir geben

Die Kräuter und Bäume / was ich  
mir geacht

Vor nöthig zur Speise. Die Quelle  
die haben

Was vor den Durst ist. R. Ich ver-  
lange nichts mehr

Hier kan ich mich sättigen / stärken und  
laben.

G. Wer wolte sich denn nun bemühen  
so sehr.

F. Gewiß diese Wurzel die schmeckt mir  
weit besser/

Als sonst ein Stück Wiltbret. G. Wenn  
ich eine Kieb

In Frieden verzehre/ ist mir gar wohl. R.  
Schlöffer

Hab

Hab ich gar nicht nöthig / ich mach keine  
Dieb /

Und bleib unerschreckt. Ich schlaff oder  
wache

So darff ich nicht sorgen / daß ich was  
verlier /

Noch das was verdierbet. G. Reid / Ha-  
der und Rache

Um mein und das deine / weiß man gar  
nicht hier.

Sieh da. (wird den andern gewahr.) R.

Was da? G. Woher? R. Dort her.

G. Wie / von wannen

Kömmst du her? R. Was schaffst du?

G. Verstehst du mich nicht?

R. Ich hör wohl. G. Wol / so red. R.

Ich komme von dannen /

Wo niemand / wo mir nichts / und dir  
nichts gebricht.

Ich bin ein Wald-Bruder. G. Ich es  
ben auch einer.

R. Man sieht es den Vögeln an Fe-  
dern wol an.

G. Ich mein es. Mein sag mir; Es  
war sonst ein kleiner

Brunn hier? R. Ja dort ist er. G.

Ists weit? R. Ey man kan

Ihn

Ihn hier sehn. Dort bey jener Eschen und  
Kerel/

Da istz. G. Es wächst dort was vor  
dampffige Brust.

Wer kömmt daher. R. Sieh was ist  
das vor ein Kerel/

(Kommen zwey Knaben.)

Was selbams. G. Wie frölich. R.  
Was hat der vor Lust.

R. Gehet ab. G. Setzt sich wieder an vorigen  
Ort / und siehet denen Knaben zu/speiset  
indessen von seinen Wurkeln.

## Siebender Auffritt.

Knaben:

A. B. C. D. E.

**W**ilt du mit mir in die Heyde  
Gehn? B. Ach nein wir wollen  
Heyde

Gehund nun

In den Schatten

Etwas ruh'n.

A. Neulich hatten

Wir dort ein recht lustig Spiel/

Da der Groß' ins Wasser fiel.

E

Hier

Hier kommen die übrigen drey / und werffen  
mit Steinlein auff diese / hinter den  
Baum hervor.

A. Nun was soll denn das wohl heissen!

B. Wer muß doch nur nach uns schmeißen?

Wirthun ja

Hier niemand nichts.

A. Nun wer da!

Der traff gerichts

Mich / als wenn er lang gezielt.

C. D. Kommen / und halten diesen die Augen  
zu.

C. Rathet / rathet / wer mit euch spielt?

B. Ey laß gehn. A. Seht doch und drücket

Nicht so. C. Seht / wie sich der bicket?

B. Ich weiß wer

Caspar. A. Martin  
Jener läßt gehen.

B. Wo daher?

A. Ey! mach / geh hin.

An euch hätt ich nicht gedacht:

Sagt doch / was euch hergebracht?

C. Ich hätt mich auch nicht versehen

Euer. A. Dfft pflegt zu geschehen /

Worauß man

Zum münsten denckt /

C. Weil

E. Weil mir dann  
Das Glücke schenck/  
Daf ich euch beyammen find/  
Nachts das mir mein Leid verschwind.  
B. Was ist dir denn wiederfahren?  
D. Laß ihn nur die Worte sparen/  
Denn ich will  
Die ganze Sach/  
Biß nur still/  
Sein Ungemach  
Kürzlich sagen / was er klagt/  
Denn er hat mir alls gesagt.  
Seinen Staar / der so schön schwaben  
Konte / haben ihn die Raben  
Jüngst erschnapt:  
Auch die Tauben  
Mit ertapt:  
Wer solts glauben/  
Auff dem Nest ein Kard. E. Sein Hund  
Spricht er / ist auch ungesund.  
D. Umb den ist's schad / wenn er solte  
Sterben. D. Hört doch was ich wolte  
Sagen: Dort  
Wachsen Trauben:  
Kommt mit fort.  
E. Ach nein / rauben

Will ich niemand / was das sein  
Ist. B. Kommt mit an jenen Stein.

E. Ey was wollen wir dort machen?

D. Ich muß wol recht deiner lachen:

Als wenn der

Nicht die Charten

Hätt. E. gieb her /

(Sehen sich theils auff die Erde.)

Wer will warten

Bis wir dorthin kommen? B. Hier

Sind auch Würffel. E. Die gieb mir.

Hier / setz zu. A. Da steht. B. Inglei-  
chen

Auch vor mich. D. Halt du must weichen.

E. Da setz zu.

D. Laß doch sehen

Was fällt? Du

Laß nur gehen.

E. Wirff recht aus. D. Wie denn / ganz  
auff?

E. Ja. D. Wohl an / so geht es drauff.

Frisch der beste Pasch gewinnet /

2. Zinck / 4. A. Ach der besunnet

Sich die Stund.

E. 2. Eß / Dreye.

Nun sein bund.

B. Will

(B. Will die Würffel nehmen.)

A. Nach der Reihe.

Wie ist's / daß kein Pasch nicht will  
Fallen? Halt! last lauffen / still.

Wie viel sind der / kanst du zehlen?  
2. mal 6. und 5. B. Fehlen

Will ich leicht

Wohl auch nicht. Sa!

Last sehn / weicht.

Was ist nun da.

E. Alle Sechsen. B. Das wird mein.

(Greiffet nach den Aepffeln.)

E. Halt wart noch / ein Quarek ist dein /

Es kan mir auch so gut kommen.

(D. Nimmt das Obst und laufft davon.)

E. Was? Der hat alls weg genommen.

Halt giebs her.

E. Was soll das seyn?

Fort / eh' er

Uns entwischt. B. Nein:

Schwerlich.

(Lauffen sämtlich nach.)

Gnügreich singt darauff.

Aria:

Wenn die Sonne mich anlacht /

Ist mein Herz voll Lust u. Freude /

E 3

Kleid

Kleid und Nahrung giebt die Heyde/  
Auff was wär ich sonst bedacht?  
Da mir diß mein Schöpffer giebt/  
Ists gar nichts / das mich betrübt.

## Achter Aufftritt.

### ORPHEUS,

spielend auff der Harffen / vorige und andere  
mehr treten hervor / und hören stille mit An-  
deutung ungleicher Gemüths-Be-  
wegnis zu.

**H**ält die Vernunft denn schändde  
Eitelkeit  
Gefangen; Sind des Menschen  
Herz und Sinnen

Denn ganz bethört? Daß was der E-  
wigkeit

Gewiedmet / will vergänglichs lieb gewin-  
nen.

Ists möglich / daß die Seele nicht em-  
pfind /

Daß sie erhebt was göttlichs und gezieret  
Vor andern? Wenn sie diesen Trieb  
denn findet /

Wie daß sie nichts zu wahrer Tugend füh-  
ret.

Soll



Soll denn allein diß sterbliche Gebäu  
 beachtet seyn der Zweck / so unserm Leben  
 War vorgestellt; muß man so ohne

Scheu

Der Wollust sich zum Eigenthum ergeben.

Es ist ein Dampf / ein Schatten der  
 verschwindt /

O Sterbliche: ein Rauch der euch ver-  
 blendet:

Ein süßer Traum / des man sich nicht  
 versinnt /

Wenn man erwacht: Ein Wind / der sich  
 gewendet:

Die Tugend weiß alleine vom Bestand /  
 Und was sie schenket / das machet recht er-  
 geben:

Ein edles Herz / das sich zu ihr gewand /  
 Empfindet erst / daß Tugend hoch zu schä-  
 ben:

Die Tugend kan was niedrig ist erhöh'n /  
 Und machet gleich den Göttern die sie lie-  
 ben:

Ihr grosser Ruhm kan nimmermehr  
 vergehn;

Der Ewigkeit ist er schon eingeschrieben.

Durch Tugend wird allein der Zweck  
 erlangt /

E 4

Der

Der dir / O Mensch / im Leben vorgestie-  
cket /

So laß denn zu / daß dein Herz an der  
hängt /

Und sie vom Schlaff der Wollust dich er-  
werket.

Wer nun vergnügt will leben / wem ge-  
fällt /

Daß er sich kan in Wahrheit glücklich nen-  
nen /

Der tret heran / wo Tugend Platz behält /  
Und lerne recht / was Tugend sey / erkennen.

Aria.

**W**ie sich / was kluge Sinnen blendet :  
Falscher Schein

Soll uns ferner nicht betrüben :

Was Vermunft soll lieben / üben /

Muß ganz nichts / als Tugend seyn /

So die Herzen auff sich wendet.

Wo Gerechtigkeit findet statt /

Allda hat

Man das höchste Gut erlanget /

Das mit sicherer Ruhe pranget.

Naub. Von was vor Glück redt der ?

**J**äg Was will der ? Fisch. Er  
er sagte Von

Von Tugend. Waldbr. Was ist das?  
Bogelst. O! wer will sich jetzt viel  
Darum bekümmern. Galat. Wenn ihn  
doch nur einer fragte?

Fisch. Er meint die Tugend wär uns  
vorgesezt zum Ziel.

Gal. Mein Freund / wolt ihr mich wohl  
was deutlicher berichten /

Was vor Glückseligkeit ihr meint / und  
wie man sie

Erlangt. Acker. Ihr werdet uns auch  
damit sehr verpflichten.

Waldbr. Ich habe von dem Ding mein  
Lebens-Zag nie

Gehört. Orph. Wohlan / so kommt denn  
her / ich will euch zeigen

Den rechten Weg / der euch zu wah-  
rer Tugend führt /

Wenn ihr nur euer Herz zu selbiger wolt  
neigen /

Und leben / wie es / als Vernünfftigen  
gebührt.

Gal. Wer wolte diß nicht thun? Ein iez-  
der wird dir danken /

Daß er erlernet hab zu brauchen den  
Verstand /

Der

Der ihn verliehen ist. Ich will gewiß nicht  
wancken

Von dem / was du befehlst / so bisher  
unbekannt.

## Neundter Aufftritt.

Orpheus. samt vorigen.

**S**eht diesen Schau-Platz an / wo  
die Natur auffführet.

Was ihre Krafft vermag / und  
unbeschrenckte Macht:

Wie schön diß Welt-Gebäu ist überall ge-  
zieret /

Daß alles / was darinn / vor Schönheit  
lebt und lacht.

Der Himmel ist erleucht / ihn zieren seine  
Flammen /

Die selbst der Erden sind zur Noth-  
durfft angezündt.

Ihr goldner Glanz bey dem kommt alle  
Pracht zusammen /

Auff diesen weiten Kund nicht seines  
gleichen findet.

Wie ist die Erd erfüllt mit allen / was zu  
haben

Man nur verlangen kan? Hier ist zur  
Noth und Lust Als

Als häufig da: es sind die grossen Schatz  
und Gaben

Nicht auszusprechen / ja das ist / uns  
unbewust.

Mit tausenderley Zier / prangt Wasser /  
Erd und Wälder /

Wo alles webt und lebt: die Felsen /  
Berg und Thal

Sind häufig angefüllt: die Gärten /  
Wiesen / Felder

Stehn da in ihrer Pracht / als dort der  
Sternen Saal.

Dies alles nun / was nur am Himmel und  
auff Erden

Zu finden / ist zu Nutz den Menschen  
vorgebracht:

Ein grosser Gott hat uns zu Herren  
lassen werden

Des allen / welcher uns ausweisen Rath  
gemacht.

Hier herrschet die Vernunft / die alles  
kan erreichen /

Die selbst noch übersteigt des Himmels  
Sternen-Plan:

Ihr muß Gewalt und Stärck / so sich  
aufflehnet / weichen /

Dem

Dem wildsten Löwen kömmt vor ihr  
 Furcht/Schrecken an.  
 Was ie verborgen liegt / kan die Ver-  
 nunfft entdecken/  
 Und ist/ glaubt/ nichts so tieff/ das nicht  
 Verstand ergründt.  
 Verstand weiß allen Ding Weiß/ Raas  
 und Ziel zu stecken/  
 Worzu sie denn auch bald Rath/Hülff  
 und Mittel findt.  
 Nur ist die Einsamkeit / was diß am mei-  
 sten hasset/  
 Als welche ihren Thun hierinnen wis-  
 dersteht:  
 Denn ob gleich etwas ist zum flügsten  
 abgefasset/  
 Geschicht es doch / daß es durch diesen  
 Zwang zergeht.  
 Dem widersteht und schafft / daß worzu  
 ihr geböhren/  
 Man an euch spür und seh / daß die  
 Vernunfft euch führt  
 Zur Tugend / welche sich der Himmel hat  
 erköhren/  
 Die von nichts sterblichen / ich achte /  
 hergerührt.

Soll

Soll aber Tugend sich uns Sterblichen  
hier zeigen

Auff ihren Götter-Thron / nicht so / wie  
vor / veracht /

So muß auch unser Herz sich zu derselben  
neigen /

Und ehren ihren Glanz / und auser-  
wehlte Pracht.

Diß wird seyn / wenn forthin ihr erenstlich  
beflissen /

Nicht so / als wie zuvor / nach eignen  
Wahn und Sinn

Werdt wandeln / guten Rath und Recht  
zu folgen wissen /

Viel höher schätzen Ruhm / als Reich-  
thum und Gewinn.

Was kan den Menschen wol vor wilden  
Thieren weisen /

Wenn er wie diß zerstreut in Wald und  
Feldern geht /

Ja wo man deren Stärck erheben kan und  
preisen /

Geschichts / daß jener gang entwehrt  
zum Spotte steht.

Geseze sind das Schloß / so alles fest vere-  
wahret /

Und

Und Ordnung ist das Band / welches al-  
les sich verbindet.

Wo weder Lohn noch Straff verhindert/  
noch gesparet/

Da ist der Ort / da man zu leben Ursach  
findt.

Wolan / so last denn seyn diß unter euch  
beliebet /

Und seht darbey allein auff Recht und  
Billigkeit:

Erwehlt / was diesen sich zum Eigenthum  
ergiebet/

So wird auch Wohlergehn euch blü-  
hen iederzeit.

Sucht die mit klugen Rath / die Herzen  
können lencken/

Und sich gemeinen Nutz vor allen neh-  
men an/

Die auff nichts mehr / als nur auff höchstes  
Wohlseyn denken/

Welchs/durch Gesezes Hülff/die Stadt  
erhalten kan.

Theils den ein hoher Geist verliehen/ mö-  
gen lehren:

Es wehren Obrigkeit/ und die darzu er-  
wehlt:

Den



Den Feldbau warten die Lust haben sich  
zu nehren/

Und lasset dieses drey beständig ihm  
vermählt.

O Seelige / wenn ihr so werdet euer Leben  
Anstellen; was wird euch doch wahre  
Lieb und Treu

Gesetz und Ordnung wol vor Ruh und  
Freude geben?

Denckt selbst ein wenig nach. Ich kan  
euch ohne Scheu

Versichern / daß was nur annehmlichs zu  
erdencken

Und zuerlangen ist / das wird euch seyn  
gewährt.

Wolan / ich sehe schon das harte Herz sich  
lencken/

Wie sichs von böser Art/ zur Zucht und  
Tugend kehrt.

## Zehender Aufftritt.

Chorus.

**W** Eich / O schnöde Eitelkeit/  
Die du die Gedancken blendest/  
Und zu nichts als Lastern wendest/  
Weg! dir ist dein Grab bereit:

Unz

Unser Herz hat sich erwehlet  
Tugend / und mit der vermählet.

Fliedt / ihr Lüste / euren Schein  
Hassen gänzlich unsre Sinnen/  
Es verstaubt und muß zerrinnen/  
Was nur mit euch ist gemein.

Unser Herz hat sich erwehlet  
Tugend / und mit der vermählet.

Fort verderblich Laster=Brut/  
Laß dich nimmer wieder finden /  
Was dir eigen / muß verschwinden /

Wir verdammen deine Witt:

Unser Herz hat sich erwehlet  
Tugend / und mit der vermählet.

Tugend / und was Tugend liebt/  
Wird forthin bey uns verehret/  
Was Verstand erhebt und mehret/  
Wird geachtet und geübt:

Weil nunmehr wir uns erwehlet  
Tugend / und mit ihr vermählet.

### Elffter Aufftritt.

Haus = Wirthe:

Reichreich / Freymuth.

**W**as fehlt uns denn / daß man uns  
nicht sollt heißen

Gluck.

Glückselge Leut bey unsern Ackerbau?  
F. Ich will mich auch wol anders nichts  
befleissen/

Zumahl da ich nunmehr schwach und  
grau.

Ein ieder liebt woran er hat Gefallen/

Was sonderlich ihm etwa Nutzen schafft  
Vor andern: So hab ich nun unter allen  
Von Jugend auff mich sonst an nichts  
vergafft.

Und weil wir denn auff/ dieser Welt nichts  
haben

Ohn alle Sorg und Müh 'ein ieder muß  
Arbeiten; so nehm ich der Götter Gaben  
Bey meinen Fleiß/ mit wenigern Ver-  
druß.

N. So denck ich auch/ wenn ich den Pflug  
verfeile/

Daß ich getrost damit zu Felde zieh.  
Glaub mir / daß ich recht voller Freuden  
eile/

Was ich nur thu / deucht mich gar kei-  
ne Müh.

Ich geh mit Lust beschneid im Berg die  
Reben/

Ich heffte selbst: Geh mich um / ob ein  
Baum

D

Zu

Zu pfröpfen ist / wo Raupen=Nester fle=  
ben /

Die thu ich weg: ja wo ein anderer kaum  
Hin sieht / da hab ich oft mein best Ver=  
gnügen.

Mit einem Wort / kein Arbeit scheu ich  
nicht /

Und lasse sonst all anders stehn und liegen /  
Daß nur dem Feld und Garten nichts  
gebricht.

S. Gar recht / man kan es wiederum ge=  
niessen;

Es füllt die Scheun / macht Ruch und  
Keller voll:

Wann andere den Borrath bald vermis=  
sen

So wissen wir / wo man es nehmen soll.

N. Was Herzens=Lust ist / wann in grü=  
nen Auen

Ich meine Heerd / und in den fetten  
Klee

Kan ausgebreit von jenen Hügel schauen /  
Siehts nicht von fern als ein gefallner  
Schnee?

Ich weiß was sie des Jahrs vor Wolle trä=  
get /

Wie viel ich melck / was Käß ich samm=  
len kan; Noch

Noch gestern hab ich ein Schork eingelegt.

F. Ich glaub es / und was hat ein Bau-  
ersmann

Noch sonst vor Niß. An allen Ort und  
Enden

Hat er etwas das seine Kammern spickt;  
Wo man sich nur im Lande hin kan wende-  
den/

Da findet man / was einen labt / er-  
quickt.

Hier Honig / da steht Wein / dort in den  
Garten

Hängt von dem Obst als Klippel = dicke  
voll/

Im Walde fängt er Vogel aller Arten/  
Im Wasser Fisch / als man was wünd-  
schen soll:

Ich bins gewohnt / zumahl wenn grosse Hi-  
ße/

Daß ich die Bier gestreckt ins Gras  
mich leg /

Auch untern Baum etwan in Schatten  
sitz

Bei einen Bach / und da der Ruhe  
pfleg.

N. Mit was wolt ich doch in der Welt  
nicht tauschen?

Wann ich da hör / wie schön der Vogel  
singt:

Wie lieblich da vom Wind die Bäume rau-  
schen:

Mit was Getöß das Wasser dort ent-  
springt.

Indessen ist mein Weib zu Haus bemühet/  
Wo was zu thun: milckt / buttert / geht  
rum / zehlt

Was Vorrath da ist / was man noch darff/  
siehet

Zu / daß auch sonst nichts überall mir  
fehlt.

Komm ich denn heim / so finde ich schon fer-  
tig

Die Speise / was der liebe Gott be-  
schert/

Es ist mein Weib und Kinder gegenwärtig/  
Wir essen / was uns schmeckt / erfreuet /  
nehrt.

Darbey sieht man mit Lust vom Felde kom-  
men

Das satte Vieh / den Ochsen / der vol-  
lendt

Sein Tag-Verck / wenn das Joch ihm  
abgenommen/

Wie



Wie er zum Stall und seiner Krippen  
rennt.

F. Es bleibt dabey / ich lobe noch vor allen  
Den Ackerbau / das beste in der Welt.

Gewiß mir kan auch anders nichts gefallen:  
Was man igt sagt / laß ich dahin gestellt.

N. Ich denck / ich denck / es wird sich bald  
ausweisen.

Hört seyd mein Gast. F. Ich sage  
Danck. N. Ach nein /

Nur fort. F. So müßt ihr morgen mit  
mir speisen.

N. Ja / zugesagt. F. Kommt in mein  
Hüttgen rein.

## Zwölffter Aufferriß.

### Freundlieb. Reichtold.

**W** Ich dünckt / es sey wol nicht une-  
ben / was der lehret /  
Daß man zusammen sich solt  
halten / nicht wie Vieh  
Zerstreut im Lande seyn / welchs sich in  
Wildnis nehret /  
Und sonst nichts weiß zu thun / als daß  
es spat und früh

D 3

Geht

Gehet seiner Weide nach. R. Wir sollen  
wohl erwegen  
Daß zu was höhern wir geschaffen seyn.  
Man sieht /  
Wie wann der Mensch nur will gleichsam  
den Finger regen  
Alles / was nur lebet / sich entsetzt / und  
vor ihn flieht:  
Es scheut als Herren ihn. F. Das  
muß der Geist wohl machen/  
Der ihm verliehen ist / Vernunft hat  
und Verstand?  
So solt er demnach auch wohl anders sei-  
ne Sachen  
Anstellen / wodurch er von jenen würd  
erkannt /  
Und unterschieden wär. Das kan ich so  
nicht spüren/  
Ein ieder thut was ihm gefällt und  
dienlich scheint:  
Worzu ihm nur sein Herz und die Be-  
gierden führen/  
Und was nach seinem Wunsche er aus-  
zuführen meint.  
Obs recht / obs unrecht sey / wird da nicht  
nachgefraget/

Da



Da ist nichts/nachdem man als nach der  
Schnur sich richtet;  
Das Maas und Richtscheid giebt der  
Will/was dem behaget/  
Das muß geschehn/weil da niemand/  
der Urtheil spricht.  
R. Wer liegt/der lieget/und wer kan/der  
kan. Ein ieder  
Folgt seiner Fäuste recht: Gewalt hat  
Ober-Hand.  
Wen seine Macht nicht schützt/der ist und  
bleibt darnieder:  
Welchs keiner Zeugnis darff/und mehr  
denn wohl bekant.  
F. Ja freylich ist das wahr/ich hab es selbst  
erfahren  
Mit meinen Schaden. Doch was ist  
hierbey vor Rath  
Zu finden? R. Was vor Rath? wer  
Wahrheit nicht will sparen/  
Der muß wohl billigen den Vorschlag/  
den er that.  
F. Was denn? R. Gesetze soll man ge-  
ben/und nach diesen  
Sich halten: Ordnung soll man pffe-  
gen: wer denn nicht

Wie er wol schuldig ist / sich dem gemäß  
erwiesen /

Der hätte schon was ihn und seine Thaa-  
ten rieht.

Wer sich denn Jugend-Lieb nicht wolte  
lassen leiten:

Den mögt die Furcht der Straff abhal-  
ten. Ich vermein /

Wenn es so wär bestellt / es solt auff allen  
Seiten

Zu größter Wunderung in bessern  
Stande seyn.

Der Furcht / darinnen man igt lebt / wär  
man benommen /

Man hatte Fried und Ruh / und treuer  
Freunde Schutz /

Die einem hier und dar nach Willen kön-  
ten kommen

Zu Hülffe / und zur Zeit auch fördern  
seinen Ruß.

S. So wünsch ich denn nichts mehr / als  
bald vereint zu hören

Die Herzen / die bisher ein falscher  
Wahn getrennt.

Ich will den Himmel stets an diesem Ort  
verehren /

Daß solche Wohlfarth er den Menschen  
zugewendt. Drey

Dreyzehender Aufftritt.

Selbherr. Freywalt.

**M**ein mir gefälle es so weit besser:  
ich will leben

Wie ich bisher gewohnt: ich  
bleibe wo ich bin/

Behalte was ich hab. Ein ander der mag  
heben

Und legen mit wem er will. F. Das ist  
auch mein Sinn.

Al' Endrung hat Gefahr. Und was vor  
andern allen

So viel ich zwar versteh die Sache/ und  
vernehm/

Mir gar nicht kan / es will auch andern  
nicht gefallen;

Daß man auff solche Weiß um seine  
Freyheit kam.

S. Was? solt ich andern erst mich unter-  
würffig machen.

Das laß ich bleiben. F. Ja es laufft  
doch wohl da auß.

S. Es müste alle Welt mich spotten und  
auslachen/

Nein

Rein besser bin ich hier / und Herr in  
meinem Haus.

F. Ich will auch lieber so mein eigen Herr  
verbleiben /

Und thun was mir gefällt. S. Was  
sagter vom Geseß

Und Ordnung? ich will sehn / wer mich soll  
hier wegtreiben.

F. Du änderst dich auch wol. S. Wenn  
ich mir was vorseß /

So bleib ich fest darben. Doch wär nicht  
zu verachten /

Wenn man könt vor Gewalt verst-  
chert seyn: Das wär

Gewißlich eins / wornach ein ieder solte  
trachten.

Sieh da / wer ist denn das? wer kömte  
da zu uns her.

Vierzehender Auffritt.

Selbherr. Freywalt. Leuthold.

**G**lück zu F. Woher? L. Daher.  
S. Wie stehts. L. Gar wohl  
was bringet

Denn euch hieher? S. Was wird es  
seyn? wir waren dort

Un

Und hörten/ was Orpheus in seine Leyer  
singer.

L. Was wird denn draus? F. Was  
wirds? es sind/ und bleiben Wort.

L. So viel ich merck / so sind die Leut doch  
sehr bewogen/

Und schlagens eben so nicht / wie du  
meinst / in Wind.

Ja wie ich hör so sind viel Freund ihm nach-  
gezogen/

Das man nun täglich mehr um ihn  
versammlet findt.

S. Es steht dahin: wer will/ der kan ihm  
nur nachlauffen/

Wohin sein Sinn ihn trägt / und sey  
sein Slav und Knecht.

Ich will zum wenigsten auff die Art nicht  
verkauffen

Um Wort die Freyheit. Nein!

F. Ey das wär eben recht.

L. Was Freyheit? eben die ist/die er sucht  
zu schützen.

S. Zu schützen! glaub es nicht. L. Wa-  
rum nicht? ich hab ja

Es von ihm selbst gehört: und was würd  
es ihm nützen/

So

So er dergleichen ie vorhätt und sucht?  
 Sieh da/  
 Was soll das seyn / daß man der Leute Au-  
 gen meidet/  
 Sich hier und dort verkraucht / und vor  
 sich selbst hin lebt?  
 Das macht / daß einer hier / der andre dort  
 oft leidet /  
 Und täglich in Gefahr vor Dieb und  
 Mördern schwebt :  
 Weil niemand ist / der ihn kan in der Roth  
 beybringen/  
 Auch keiner sonst / bey dem er Rath und  
 Hülffe sucht.  
 Sey das ist alles gut / wir haben längst  
 den Dingen  
 Auch also nachgedacht : Doch glaub/es  
 ist die Frucht  
 Von aussen nur so schön / an sich selbst  
 Gallen bitter/  
 Ein Gift das würckt den Tod / doch  
 Appetit erregt :  
 Ein Sonnenschein / der bey sich führt ein  
 Ungewitter /  
 So alles um sich her in Staub und  
 Aschen legt.

Solt

Solt ich nun in Gefahr mich geben / um  
zu hoffen /

Es möchte besser noch ausschlagen / als  
ich denck?

O! da wär ich ein Narr. Zu dem hat mich  
nicht troffen

Bissher / darüber ich mich / wie wohl  
mancher / fränck.

Q. Es wär noch Zeit genug darzu: alleine

Ich kan doch gleichwohl nicht umhin/  
daß ich euch nicht

Dargegen sagen solt / von Herzen / wie ichs  
meine /

Und auch befind / ich leb hierbey der Zu-  
versicht /

Ihr werdt zum besten es ausdeuten.

S. Ach ja. Q. Lieber

Wer so lebt wie er soll / und iedem das/  
was sein /

Läst unverlezt / sagt doch / was hat er sich  
hierüber

Denn zu bedencken / daß er nicht wolt  
ingemein

Mit andern leben / die sich auch also be-  
zeugen

Und halten gegen ihm? Wer sich nichts  
böß bewust /

Der

Der ist bey iederman gar gerne: zu ge-  
schweigen /

Das eben daran man noch acht die grö-  
ste Lust /

Wenn andern es bekant. Wer denn ein  
böß Gewissen

Hat / ob er gleich allein / und niemands  
Urtheil scheut /

Wird / er sey wo er woll / sich selbst verdam-  
men müssen:

Weil wider ihn sein Herz die Klagen  
selbst verneut.

F. Allein / warum solt ich vor höheren er-  
kennen

Der mir ist gleich geacht / warum solt  
ich denn mich

Ihm unterwerffen? R. So magst du ihn  
Vater nennen /

Weil Vater-Lieb zu dir / er tragen wird  
bey sich.

F. Wenns wahr ist? S. Ey das glaub!  
R. Die Zeit wird es entdecken.

Indeß gehabt euch wohl; F. Du auch.  
Wir wollen gehn

Und sehn was Herman macht. S. Wo  
mag nur Friedrich stecken /

Und wie wird es numehr in seinen Gar-  
ten stehn. Drit



# Dritte Abhandlung.

## Erster Auftritt.

Die Perspectiv öffnet sich; Orpheus spielet  
auff seiner Leyer / allerhand Volk sitz um  
ihn herum / er fängt drauff an zu singen.

**W**er Gott erkennt/  
Und thut was er begehrt/  
Dem wird sein Bundsch ge-  
währt /

Das man ihn nennt /  
Recht seelig: ja der ist zu loben/  
Weil ihm der Himmel auffgehoben.

Wer seinen Sinn  
Und Willen zähmen kan/  
Das ist der klügste Mann/  
Und sein Gewinn;

Das kein unnütze Sorg ihn quälet;  
Weil selten / was ihm nöthig / fehlet.

Wer sich mit dem  
Was ihn Gott gönnt vergnügt/  
Und wie das Glück es fügt /

Der lebt beqvem:

Er stellet sich mit dem zufrieden/  
Was ihm der Himmel hat beschieden.

Wer

ge  
grö  
ein  
nds  
m  
gen  
er  
sol  
hn  
ird  
b!  
ch.  
So  
ar  
it

Wer niemand neidt /  
 Ist / der in höchster Ruh  
 Die Zeit kan bringen zu /  
 Mit Lust und Freud:  
 Weil sich um andrer Wohlseyn frän-  
 cken /  
 Die größte Noth / so zuerdencken.  
 Ein reines Herz /  
 Welchs sich nichts böß bewust /  
 Geneumt der größten Lust /  
 Ist sonder Schmerz:  
 Es stehet fest in seinen Schrancken /  
 Darff nicht für Furcht und Hoffnung  
 wancken.

Wer das versteht;  
 Wer er sey / hat erlangt  
 Das Höchste / woran hangt  
 Das ihn erhöht:  
 Er weiß zu hassen und zu lieben /  
 Was kan erfreuen und betrüben.

Andree Aufftritt.

Galathea. Echo.

Aria.

**A** Ch! halt ein /  
 Mein Herz also stets zu quälen /  
 Mein

Mein Leid wird mich noch entseelen:  
Ja ich sterb in solcher Pein.  
Ach! halt ein.

Soll ich mich denn nur betrüben. E. Uben.  
Aber was? mein Ungemach. E. Ach.  
Ach! wär ich von dir geblieben. E. Lieben.  
Lieben? dem bin ich zu schwach. E. Wach.  
Wachen? ja; so mit Beschwerden? E. Behren.  
Wer ist denn/der wehrt u. schützt. E. Hilt.  
Hilt/das wird mein Herz verzehren. E. Ehren.  
Ehren? wanns in Kummer silt. E. Jetzt.  
Jetzt? Ey wem könt ich gefallen. E. Allen.  
Allen: ach! man spottet mich. E. Ich.  
Ich? wer bistu? laß erschallen. E. Hallen.  
Warum triffst mein Herz der Stich. E. Dich.  
D! du falscher wilst mich quälen. E. wehlen.  
Wehlen? wie ich wohl empfind. E. Sind.  
Was? mein Leid wird mich entseelen. E. Hölen.  
Lieb ist mächtig / ob sie blind. E. Lind.  
Lind: ach lindre was mich troffen. E. Hoffen.  
Hoffen biß ich gantz erkalt. E. Alt.  
Alt! da ich in dir ersoffen E. Offen.  
Meiner Seelen Auffenthalt. E. Halt.

### Dritter Auftritt.

Galathea

will davon gehen: hierauff kömmt

Damon.

E

Halt

**D**alt wem du wilt / mich nicht. Dam.  
Wohin wiltu nun fliehen /  
Du meines Herzens Lust. G. Wer  
glaubt. D. O schönstes Kind!

Wie / und warum wiltu mir denn dein Herz  
entziehen /

Welchs doch an mir stets Lieb und Treu /  
nichts falsches findt.

Gal. Ja ich hab es verspürt. Dam. Was ist  
denn / das du klagest :

Warumb verstoßst du mich / was hab ich dir  
gethan ?

Bedencke doch / wie sehr du ietzt mich Armen  
plagest :

Gewiß die Ursach ist nichts als ein falscher  
Wahn.

Gal. Ja wohl ; ein falscher Wahn macht / daß  
ich dir getrauet :

Ich meint du liebtest mich / und seh das  
Widerspiel.

Ich hatt / ich weiß nicht was auff deine Wort  
gebauet /

Geschworen / daß ich dir vor allen sonst ge  
fiel.

Dam. Ach ! Galathe mein Schatz / ich wolt /  
ich könt dir weisen

Mein Herz / du soltest sehn / daß solchs nie  
mand / als dir

Ergeben wär ; ich weiß du würdest die Treue  
preisen :

Laß

Laß die Gedancken doch / O meines Herzens Zier.

Gal. Was? mir ergeben / ja / du wirst Lissilen meinen:

Ich hab es wohl gesehn / wie freundlich du mit ihr

Gethan. Wie nun / wilt du denn diß wol auch verneinen?

Ists nicht wahr; Die / nicht ich / ist deines Herzens Zier.

Dam. Wie kanst du Galathe mich armen nur so kräncken?

Ich schwere / daß ich dich / sonst nichts auff dieser Welt

Mir auserwehlet: Wie kanst du doch anders dencken?

Mein Herz / du bist allein / und bleibst / die mir gefällt.

Gal Und woran spur ich diß? Dam. Ich will dir alles schencken

Was ich hab / meine Heerd / wie die ist / groß und klein /

Den Borrath den ich hab / und was nur zu ers dencken /

So dich vergnügen kan / daß soll dein eigen seyn.

Gal. Ich das verlang ich nicht / hab es auch nicht von nöthen /

Weil mich das meine schon vergnügt.  
Dam. O Galathe

Du machst nur daß ich muß hierüber ganz er  
röthen/

Und also vor dir hier voll Schimpff und  
Schanden steh.

Gal. Wolan so will ich denn zum Merckmahl  
deiner Liebe/

Daß von nun an ein Jahr du mich meidst.  
Dam Galathe

Wie? geht dir nicht zu Hertz / daß ich mich so  
betrübe/

Ja/ daß vor Schmerz und Leid ich endlich  
gar vergeh?

Wann ich dich nicht solt sehn / so ist's mit mei-  
nem Leben

Gesehn; was nützt dir denn mein Tod?  
Wer wird da seyn /

Der so wird deinen Preiß / als ich gethan/er-  
heben/

Der dich so liebt und ehrt/als ich. G. So  
hin/zum Schein.

Dam. Befiehl sonst was du wilt / nur daß ich  
dich darff sehen/

Du wirst erfahren / wie mich deine Liebe  
zwingt.

Gal. So sey es denn / es mag auch dieses so ge-  
schehen:

Doch höre/wie ichs will; wenns ja die Zeit  
so bringt /

Daß du wirst bey mir seyn / solt du mich:  
mehr in allen

Zu

Zu reden seyn befugt mit mir / als nur drey  
Wort.

Ich werde sehn was dir am meisten wird ge-  
fallen.

Leb wohl! D. Du schönste auch. Sieh  
da / die ist nun fort.

Was wart ich hier.

## Vierter Auftritte.

### Ehrwerth. Ruhmwart.

**S** weist uns die Natur hierzu selbst  
an / und lehret!

Uns / die wir alle nicht so gleich an  
Jahren sind!

Das man das Alter doch vornehmlich sucht  
und ehret;

Als bey dem man / ich weiß nicht was gar  
heiligs findet.

R. Ich will dir's sagen. Sieh da / wer zu  
hohen Jahren

Ist kommen / hat gewiß / wie leicht zu ach-  
ten / viel

Und mancherley in dem und jenen schon erfah-  
ren!

Er weiß wie / und wo man gelangt zu sei-  
nen Ziel;

Was Schad und Nutzen bringt: wie etwas  
anzugreifen.

E 3,

E. Mit

**L.** Mit einem Wort / er ist klug / das wird  
 niemand nicht  
**Verneinen.** **R.** Drum pfeget man gemei-  
 niglich zu steiffen  
 Auff ihren Rath / was der zu unsern Hän-  
 deln spricht :  
**Wer** sonst nicht so in Tag hinein lebt. **Das**  
 her rühret  
**Nun** / daß man sonderlich sie liebt / verehrt  
 und scheut /  
**Und** gleichsam ohn Bedacht / das thut / was  
 sich gebühret : (anbeut.  
**Ja** / daß auff allen Fall man sich zum Dienst  
**Und** wer vergnügt sich nicht / wer iemand  
 weiß zu finden /  
**Bei** dem in Fall er sich so stets kan gutere  
 Rath  
**Erholen** ? ach es pfeget ein groß Theil zu ver-  
 schwinden  
**Der Sorgen.** **L.** Ja es wird auch nicht  
 so schwer die That.  
**R.** Ja was noch mehr ; so man die Noth-  
 durfft nur erweget /  
**In** der man lebt / wie man vor sich so wenig  
 schafft /  
**Und** wie so leicht und bald ein Unfall sich erre-  
 get /  
**Da** man mit allen / was man hat / wird hin-  
 gerafft.  
**L.** Es ist wol war. **R.** Wann man sich a-  
 ber könt verlassen **Bei**



Bei klugen Rath auff Hülff und Schutz/  
was fehite doch  
Zum höchsten Glück? Mein Sinn weiß fern  
ner nichts zu fassen/  
Von dem ich dächt/ daß mans mit Zug  
verlangte noch.

Gewiß ich freu mich recht/ und bin diß Lebens  
müde/

Wie wir bißher gelebt/ und wüdsche bald  
die Stadt  
Zusehn/ da man in Ruh und in erwüdschten  
Friede/

So viel das Glück ihn gönnt/ das sein ein  
ieder hat.

**E.** Ich will mit allen Fleiß Gesetz und Ord-  
nung halten/

Und thun/was mir zukömmt. **R.** Es soll  
seyn meine Freud/

Wenn ich in Fried und Ruh werd junge bey  
den alten

Sehn leben nach gebühr / und in Zufrie-  
denheit.

Aria:

**R**uh / die ich über alles schätz  
Bestehet auff Gesetz:

In der Zufriedenheit  
Beruht Glückseligkeit.

## Fünffter Auffrichte.

Drey Strassen = Räuber:

List. Gewalt. Berwegenheit.

**D**zher hat man sich zwar nicht  
 eben so bemühet  
 Wie man zu leben hätt; es  
 war uns alles Beut  
 Was man bedorfft. Allein wie es ie-  
 kund aussiehet /  
 Weiß ich nicht was man macht / da  
 Hauffen = weiß die Leut  
 Beysammen bleiben. S. Sich auch  
 gar mit Eyd verbinden /  
 Daß keiner iemahls woll den an-  
 dern lassen Noth.  
 Noch Unrecht leiden; An wem man  
 wird übel finden  
 Der soll / nachdem die Sach / wol  
 leiden gar den Tod.  
 W. Ja wanns so geht / mücht wol vor  
 uns gar wenig bleiben /  
 Und dürfft die Arbeit noch uns ge-  
 ben schlechten Lohr.

£. Ey

L. Ey was? das Handwerk wird  
man uns nicht lassen treiben/  
Es ist Ursach/ daß man sich zeitlich  
mach davon.

G. Wenn ich dran denck/ so muß ich  
wol von Herzen lachen/

V. Was denn? G. Wie neulich ich  
den von der Mehre warff  
Mit einem Schlag. L. Ey wie gefielen  
dir die Sachen

Im Grunde dort. G. Da giengs  
auch wohl. V. Was man bedarff/  
Das muß man wo mans findet/ wega-  
nehmen. Wer wird fragen/  
Ob der ob jener es will lassen. L. A-  
ber wie

Wird es nun werden? man wird uns  
bald anders sagen.

V. Was schadts / wer zwingt mich  
denn/ daß ich nur hier verzieh.

G. Es mag was künlichs seyn / was ich  
hört von Staupbesen

Jetzt sagen/ daß er noch als Arzney  
solte seyn

Auff unsern Rücken: daß man besser-  
te seyn Wesen/

Und

Und nicht mehr kãm. L. Was? B. Ja  
 da schlag der Hencker drein.  
 G. Das gieng noch hin. Allein am  
 höchsten Galgen hengen/  
 Die Arme / Bein und alls zerstoßen  
 mit dem Rad/  
 Und was erschrecklich ist / mit Bech und  
 Schwefel sengen /  
 Den Kopff abschlagen / und was sonst  
 mehr. L. Es wår Schad /  
 Wenn man dem jungen Blut  
 (greißt dem L. nach dem Kopffe.)  
 so grausam solt mitfahren /  
 Wiewol ers hätt verdient. B. Du  
 müstest erst daran.  
 G. Ja wer an dir wolt Schwert /  
 Strang / Rad und Feuer sparen /  
 So tausendmahl verdient / der hätt  
 unrecht gethan.  
 Die Welt ist groß genug / und wol  
 was zuerwerben /  
 Was liegt mir dran / ob ich hier oder  
 sonst wo bin?  
 Und überdiß / weil ich dennoch einmal  
 muß sterben /

Was

Was kummerts mich denn wie und  
wo/ es sey dahin.

E. Mir nicht so. B. Wie/ kanst du mir  
denn was klügers rathen?

E. Rath findet sich ja noch wol / wer  
sonst nur folgen will.

B. Ja Worte hätt ich auch / allein wo  
sind die Thaten?

E. So höre denn. B. Ja / ja. G. Ey  
Poffen. E. Schweig nur still.

Es darff solch eine Stadt / darvon man  
iezt viel höret /

Auch Leute / die beherzt nicht scheuen  
ihren Mann:

Das wenn sich iemand findet / der Ruh  
und Frieden störet /

Auch jemand sey zur Hand / der den  
begegnen kan.

Die werden eben so in allen Werth und  
Ehren

Gehalten. B. Was nun mehr / und  
was hab ich darvon?

E. Weil sie denn nun die sind / so vor den  
Feind sich wehren /

So giebt gemeine Stadt ihn ihren  
Gold und Lohn.

Und

Und hiervon sollen sie nachmals Sol-  
daten heißen/

Als welche ihren Sold empfangen/  
und dafür

Much Thaten thun: die sich mit ihren  
Feind rumschneissen.

Vertreten Stadt und Land/erhalten  
dessen Rier

Und Ehre vor der Welt. Und wenn  
ich / wie ichs meyne/

Es sagen soll / so war das eben/was  
jüngsthin.

Uns angetragen ward. Du dachtest  
daß zum Scheine

Es nur so war geredt / mich aber  
trug mein Sinn

Gleich dazumal darzu. O Wer end-  
lich dürfft trauen/

So mecht es so drum seyn: ich ließ  
es mit geschehn.

Allein mich deucht / es sey nicht eben:  
drauff zu bauen:

Zum besten ist / wenn wir ein we-  
nig noch zusehn

Was denn dr aus wird. V. Wenn ich  
it. ich ja solt lassen schreiben

Als

Als ein Soldat / so muß was rechtes  
seyn. G. Ein Knecht

Mag ich auch selbst nicht seyn. L. Das  
laß ich auch wohl bleiben /

Was rechtes oder nichts. G. So  
lob ichs / das ist recht.

B. Ihr solt sehn wie ich mich will wohl  
und tapffer halten ;

Tros! daß mir einer kömmt / der  
nur ein Wörtgen sagt.

Ich will ihm gleich den Keyff bis auff  
den Rumpff zerpalten /

Ich rath es keinen nicht / daß er es  
mit mir wagt.

G. Ich hab es auch gesehn / wie man  
es muß angreifen /

Und wie mans macht / wenn man  
will Meister seyn im Feld.

Wie will ich meine Rott so fein zusam-  
men pfeiffen /

Wenn nur das Bürschgen recht / wies  
soll / beyammen hält.

L. Versichert ich will auch mein Schwert  
unsonst nicht tragen /

Sobald sich nur ein Feind läst bli-  
cken / will ich gleich

Mit

Mit meinem Volck auff seyn / und sie  
 bey Hauffen jagen  
 Zum Land hinaus: ihr solt seyn das  
 ich keinen weich.

Aria:

**S**oldaten müssen seyn /  
 Soll eine Stadt bestehen.  
**G.** Will ein Feind brechen ein  
 Muß der entgegen gehen.  
**B.** Soldat schützt Stadt und Land.  
 Alle Dreye.  
 Es ist der Welt bekannt;  
 Kein Reich besteht allein /  
 Es gehet alles ein /  
 Wo nicht Soldaten seyn.

Sech



Sechster Aufftritt.

Allerhand Leute / unter welchen

Rechtlieb.

**A** da zieht alles hin. Er muß  
erst erbar leben/  
Und nicht thun / daß er sich vor  
einen Menschen scheut.

Die Richtschnur wird ihm schon sein  
selbst Gewissen geben/

So anfangs ieder That sich regt /  
Unrecht bereut.

So denn soll er niemand beleidigen.  
Wir müssen

Bedencken / was uns selbst wohl da  
der übel thut /

Und gegen ieder mann zu leben seyn be-  
fließen/

Daß ja von uns nicht sey gekränck  
sein Guth und Muth.

Was ieglichen gehört / soll man ihm  
willig lassen :

So bleibt das unsrige uns wieder  
unversehrt.

So

So wird Gerechtigkeit und Friede sich  
 umfassen  
 In eueren Gränzen / wenn sie Lieb  
 und Treue ehrt.

Aria:

Wer Tugend liebt /  
 Lebt vor sich selbst rein /  
 Läßt jedem was das sein /  
 Und darben unbetrübt.  
 Wer diß so übt /  
 Ist aller Welt beliebt.

Siebender Auftritt.

Galathea. Damon.

Ah! nein / nein:  
 Wer wolt doch so alber  
 seyn.  
 Solt ich mich um dich betrüben?  
 Besser ist's allein geblieben:

Finis

Einsamkeit die schadt mir nicht!

(Damon zeigt sich ihr betrübt.)

G. Und was ist's / daß dich anficht?

(Damon giebt ihr durch Geberden  
seine Liebe zu erkennen.)

Über mich

Darffstu gar nicht quälen dich.

(Er zeigt vorige Gemüths-Unruhe.)

Fehlt dir was /

Was ist denn das?

Du siehst / ich kan dir nicht rat-  
then:

Ich ein schwaches Weibesbild /

Brauch selbst andrer Schirm  
und Schild /

Wañ ich muß in Unglück wathen.

Aber wie / daß ich hier steh /

Und nicht nach der Heerde geh?

(Damon hält sie seuffzend.)

G. Hörst du nicht /

Daß bey mir gar nicht zu finden /

Was könt deine Seuffzer binden.

S

Wo

Wohin dein Sinn ist gericht/  
 Mögen die weit besser geben/  
 Derer Lob du kanst erheben.

Er fährt fort / sein Verlangen durch  
 Geberden zu entdecken.

Aria:

C. **E**s ist vor tausend eines;  
**I**ch bleibe mein / sonst keines.

Wer Einsamkeit erwehlt/  
 Dem seh ich nicht / was fehlt/  
 Die Liebe hält nicht Stich/  
 Und wer müht sich um mich?

D. Ich / meine Galathe.

G. So hin / wie ich wohl seh.

Er in vorigen Geberden.

Wolan / weil ich an dir spur  
 Treue Liebe gegen mir/  
 Die zu zeigen/  
 Du woltst schweigen/  
 Bis zu reden dir vergönnt /  
 Saget / wer sich bergen könt?

D. Ich ergebe/

Weil ich lebe

Mein

Mein Herz dir / O Galathe /  
 Wo ich gehe / wo ich steh  
 Wird ich ohne dir nicht seyn.  
 Ich bleib dein / weil du bist mein.

Aria.

G. **E**s ist vor tausend eines /  
 Ich acht vor Liebe keines.  
 Wer Einsamkeit erwehlt /  
 Dem seh ich wohl was fehlt:  
 Einsamkeit hält nicht Stich.  
 Bin ich alt / wer liebt mich.  
 D. Ich mein Herz liebe dich.  
 Beyde. So bleibt denn Lieb und Treu  
 Uns alle Morgen neu.  
 Die Liebe so uns bindt /  
 Den Todt selbst überwindt.

Achter Auftritt.

Wahrmund. Reinhold.  
 Holdreich.

**I**ch will im Gleichnis euch die zu  
 erkennen geben /  
 Wie forthin es bey uns wird  
 müssen seyn bestellt:

3 2

Be.

Betrachtet in der Welt wem die Na-  
tur das Leben

Berlihen hat / und merckt wie ie-  
des sich verhält.

Ihr findet Seel und Leib: Da denn  
der Leib bestehet

Aus Gliedern / derer ihr seht grossen  
Unterscheid;

Da eins an Würd und Krafft dem an-  
dern weit vorgehet/

Ja eins dem andern muß zu dienen  
seyn bereit.

Gleichwohl kan unter ihn des andern  
keins entbehren/

Weil auff sie insgesamt gemein' Er-  
haltung ruht.

Es scheint der Magen träg der nichts  
kan als verzehren

Was Hand und Fuß erwirbt / den  
Arbeit wehe thut.

Doch wüste sonder ihn der ganze Leib  
verfallen/

Der eben hierdurch wird erhalten/  
welches Krafft

In Dairung zum Geblüth die Speise  
bringt / und allen

Den

Den Gliedern neue Krafft und Lebens-Geister schafft.

R. Nun merck ich wohl es soll in einer Stadt durch Rechte.

Dieselbe Meng als Leib und Seel verbunden seyn.

W. Gar recht. R. Allein das wär erst nur der Leib. Ich dächte

Es mangelt an der Seel / so den bewegt. W Mein! Mein!

Das ist die Obrigkeit so man gleich muß erwählen /

Der iederman sodenn gehorcht / wenn sie befiehlt.

R. Ey! Ey! da steckt's; ich sorg' es wird gewaltig fehlen:

Wenn nur der Handel nicht auff eine Knechtschaft ziehlt.

H. Was Knechtschaft? der ist ja kein Knecht: Ein Herr zu nennen.

Vor welches Wohlfeyn selbst die Obrigkeit hält Wacht.

O Freunde / werdet ihr / was Obrigkeit / recht kennen

So wird euch über die nichts liebers seyn geacht.

Ihr Ampt wird bloß darinn bestehen/  
anzuführen

Die Unbefohlenen zum guten / ih-  
ren Schutz

Zu leisten / dran zu seyn / wie sie die  
Frommen zieren

Mit Ehr und Preis / dabey auch  
fördern ihren Nutz.

Hingegen wird sie auch der bösen Vor-  
satz hindern /

Und straffen Ubelthat: damit ja  
jederman /

Wenn weder Macht noch List ihn darff  
das seine mindern /

Was Gott beschehrt / in Fried und  
Ruh genießen kan.

R. Ja wenn diß ist / so wird sich nie-  
mand widerlegen

Der Ordnung die ihr sucht. W. Ja  
freylich. R. So schafft denn

Was hierbey nöthig ist. H. Der Him-  
mel gebe Segen /

Daß man sodenn diß Volck die rech-  
te Glück=Stadt nenn.

Neun



Neundter Aufftritt.

Alte Männer:

Bohrath. Dencknach.  
Jahrpreis.

und mit ihnen die Menge.

**D**rauff bestehts. Last ja bey euch  
das Recht nicht beugen/  
Darum befehlet den'n zu  
halten das Gericht

Die redlich man erkandt / die ihr Ge-  
müth nicht neigen

Zur Bosheit / wenn Gewalt / Rach/  
Geiz das Urtheil spricht.

D. Um so viel leichter noch wird man  
den Zweck erreichen /

Wenn sich das Volck / aus Lieb zur  
Tugend / selbst befleißt

Zu thun / was recht: so wird das böse  
müssen weichen /

Wie euch denn die Natur selbst klüg-  
lich leben heißt.

J. Hört; Jung gewohnt ist alt ge-  
than: ihr müßet hören

Wo Leute sind / die mit Gedult von  
 Gott begabt /  
 Der Ambt last seyn / daß sie die liebe  
 Jugend lehren  
 Zum guten / und wenn ihr derglei-  
 chen funden habt /  
 Die sich dazu verstehn / so wißt / daß ih-  
 re Mühe  
 Die allernützlichste / als durch die  
 wird gelegt  
 Der Grund zur Tugend: Wißt //  
 daß in der einzig Blüthe  
 Das höchste Glück der Stadt / welches  
 kein Sturm ie bewegt.  
 So denn die Jugend wird wohl an-  
 fangs unterrichtet /  
 Zum guten angeführt / so wird der  
 Laster Brut  
 Gesteuret seyn: Wenn sie der Tu-  
 gend sich verpflichtet /  
 Was könt in folgender Zeit ändern  
 Sinn und Muth.  
 D. Noch eins: Es soll kein Mensch sich  
 lassen müßig finden.  
 Wer Arbeit scheut: der soll nicht es-  
 sen: Unsre Stadt

Muß

Muß keinen nehmen auff / noch sich  
zum Glied verbinden/  
Der ihr mit Rath und That nichts  
beyzutragen hat.

## Zehender Aufftritt.

Orpheus.

**D**em Himmel sey gedanckt / die  
Herzen sind gewonnen/  
Die wilde Lebens = Art der  
Menschen hat sich nun  
Geendert: Bald wird eins beyh an  
dern sichern ruh'n/  
Da uns der Alten Witz Gesetze hat er  
sonnen.  
Es hält sich schon das Volck zusam  
men. / so befließen  
Zu haben seinen Zweck / welchs die  
Glückseligkeit:  
Was jedem nöthig ist / wird ihn da  
seyn bereit.  
Die Freude hierob muß mir Sorg und  
Müh versüssen.

Eilff

Filffter Aufftritte.

Orpheus.

Die 3. Haupt-Stände.

Das Theatrum stellet eine erbaute  
Stadt vor.

Aria:

Die Stadt auf Befehl erbauet/  
Mit Gerechtigkeit ver-  
wahret/

Stehet fest in ihren Mauren/  
Kan vor Feindes-Stürmen dau-  
ren/

Ob er keiner Macht nicht spart:  
Weil sie ihrer Tugend trauet/  
Findet in Zufriedenheit  
Höchstes Glück und Seeligkeit.

Wolan/

**V**lan / so sehet ihr / was unser  
Wohlfeyn gründet /  
Wozu die Nothdurfft uns  
ja selbstn wieß die Spur:  
Schaut den gedritten Stand / die al-  
lerstärckste Schnur /  
Die / was zu wünschē ist / uns sterbli-  
chen verbindet.  
In Lehr = Mehr = und Wehr = Stand ist  
alles Volck vertheilet /  
Die wilde Laster = Brut vor Lieb und  
Treu verschwindt /  
Ein ieder unter ihn sein Recht und  
Ordnung findt.  
Wodurch der Schaden wird verhindert  
und geheilet.  
Ich bin vergnügt / daß ich nach Wunsch  
es noch erlebet:  
Ihr aber übt / worzu euch anweist  
meine Lehr:  
Schafft ieglicher vor sich / daß nichts  
die Ruhe stör /  
Die der gemeinen Stadt / und jedes  
Nutz erhebet.

Ich

Lehr-St.

Ich weis' an mit allen Fleiß  
 Wie man gute Kunst erlanget/  
 Und entdecke das Geheiß  
 Gottes / woran alles hanget:  
 Soll es um die Stadt wohl stehen/  
 Muß der Gottesdienst seyn bestellt/  
 Sonder mir müß als eingehen/  
 Lehr-Stand Gottesfurcht / Kunst er-  
 hält.

Mehr-St:

Ich bau mit Sorg und Müh das  
 Land /  
 Erwarte dabey Gottes Segen.  
 Es halten sich zu meinem Stand/  
 Woran der Ackerbau gelegen;  
 All' Handwerck / deren keines kan  
 Das andre missen und entbehren/  
 Wir müssen uns beysammen nehren/  
 Tret ran / wer Arbeit frisch greiffet  
 an.

Wehr-St:

Solt du lehren/  
 Wißt du nehren/  
 So iß unter meinem Schuß:  
 Wenn

Wenn ich Rechte  
Nicht auffbrächte /  
Würdt ihr finden schlechten Nutz;  
Ja euch ganz umsonst bemühen.  
Wo Recht / Lieb und Treue blühen /  
Da stehts wohl um eine Stadt.  
Ich erhalte Ruh und Frieden /  
Durch mich bleibet all und jeden /  
Was er sich erwöhlet hat.

Aria:

Wehr=St.

**S**o sind wir denn verbun-  
den.

Wehr=St.

Der Himmel sey gepreist /  
Daß wir uns so zusammen fun-  
den.

Wehr=St.

Gluckseelig sind die Stunden  
Daran man uns verknüpfet  
heißt /  
Dieß Band in Ewigkeit nicht  
reißt.

Wehr

Wehr=St.

Ich wehre

Lehr=St.

Ich lehre

Nehr=St.

Ich nehre die Stadt.

Alles Ubel muß verschwinden/  
Glück und Heil sich reichlich  
finden/

Wo man uns vereinigt hat.

### Nach = Redner.

**I**hr habt nunmehr / Hochwerthe-  
ste / gesehn/

Mit was vor Müh und Sorg  
die Stadt bestellet/

Daß sich das Volck mit Ordnung zu-  
gesellet /

Und ohne Zwang diß also ist ge-  
schehn.

Daß einen andern einer vor sich acht/  
Nach welches Ausspruch er sein Leben  
führet/

Bestiffen ist zuthun/wie sichs gebühret/  
Sagt;



Sagt; was ihn wol auff die Be-  
danken bracht?

Nichts als Vernunft / die nicht will  
lassen zu /

Daß wie wild Vieh wir in Tag solten  
leben:

Weil uns denn nun alles in der Welt  
gegeben /

So solten wir genießen des in Ruh.  
Solchs kont nicht seyn bey träger  
Einsamkeit /

Bey der ohndem uns so viel Fall er-  
schrecken:

So musste denn der Ziel und Masse ste-  
cken /

Versammlung / die zur Freud und  
Leid bereit.

Doch weil ohndem wir mißbraucht  
der Gedult.

Soll ich vorist ein mehrers nicht begehe-  
ren /

Und also euch ietzt länger noch beschwe-  
ren

Mit schlechten Wort / und mehrern  
unsre Schuld.

Im

Inmittelst nehmt den Dank: Es  
 bleibt gericht  
 Zu euren Lob und Dienst/ was wir  
 beginnen/  
 Was möglich uns mit Mühe zuge-  
 winnen/  
 Das ist euch fest nach unsrer Schuld  
 verpflichtet.

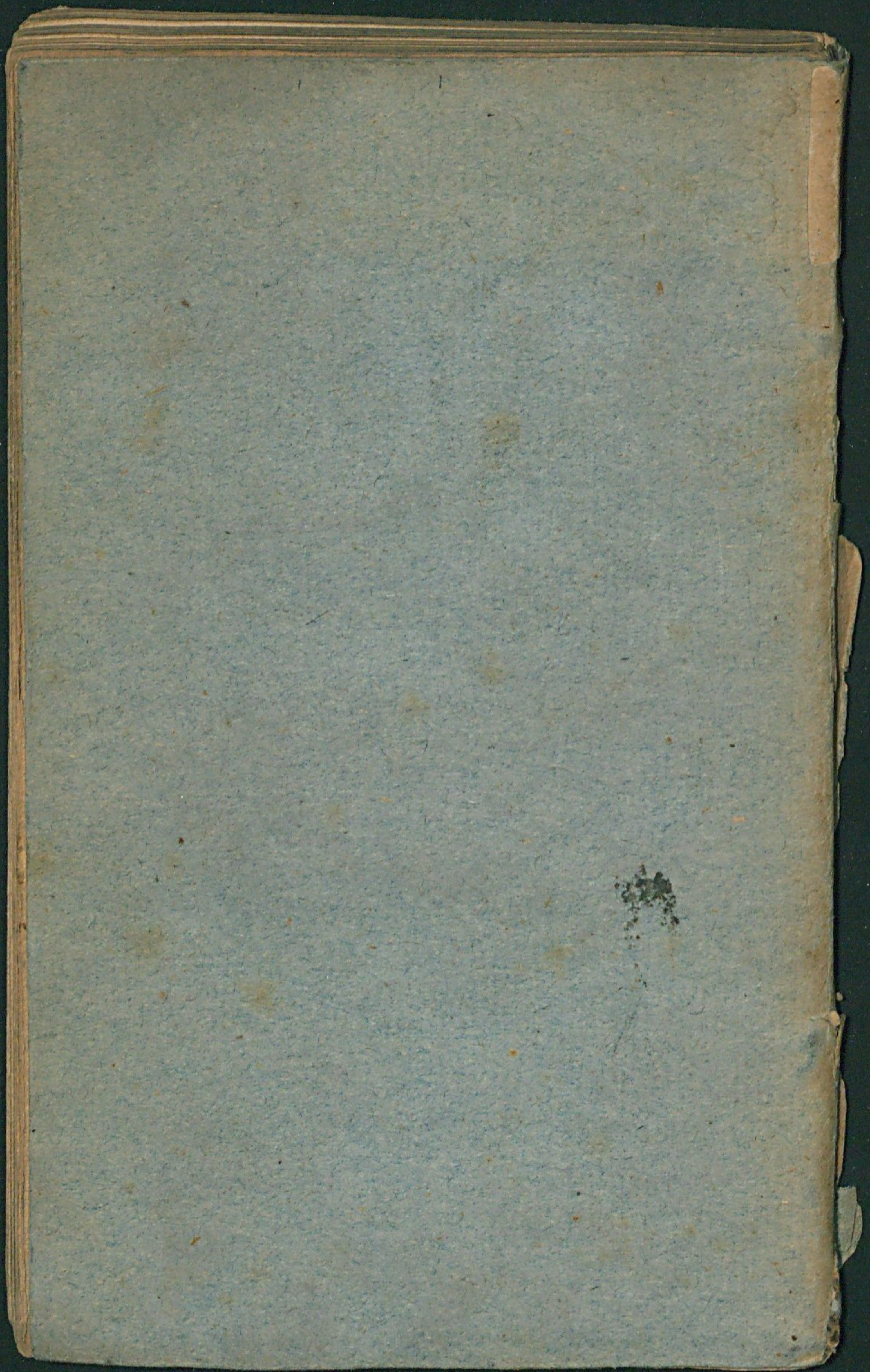


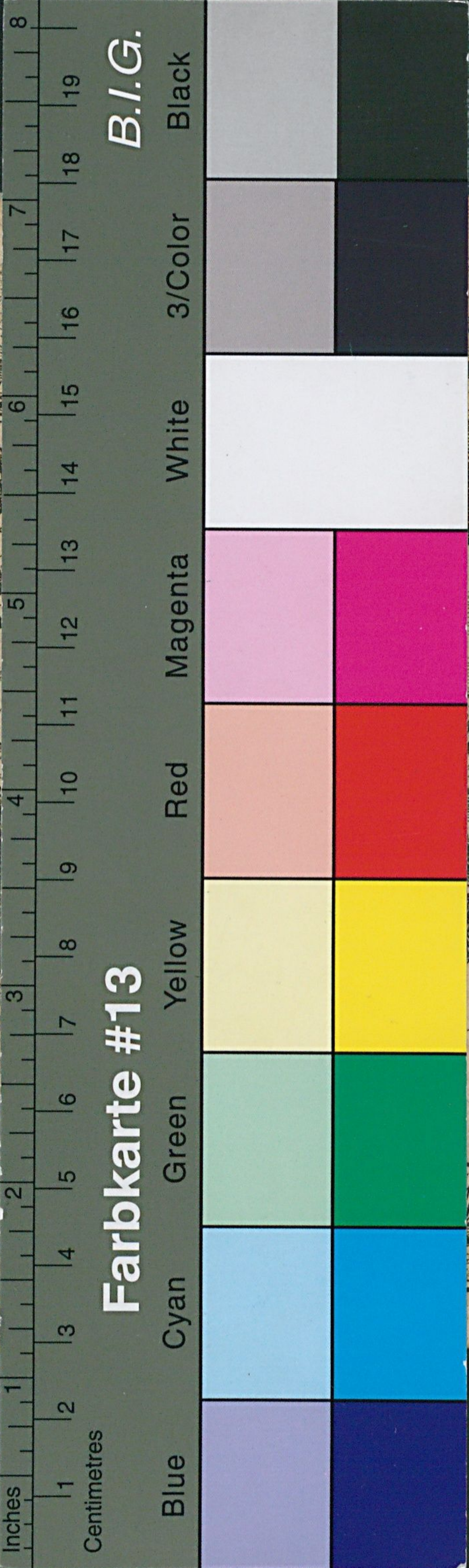
51 16  
14 30

(X 261 2967)

VD 77

ES  
ic  
ea  
ld





Johann Valentin  
Merbikens  
ORPHEUS,  
Lust = Spiel.  
1696.

DRESDEN  
Druckts Johann Kiedel/ Churf. Sächf.  
Hoff-Buchdr.